

Wenn Jung und Alt lauschen

Märchen und Sagen in der Kulturvermittlung

Florence Danièle Perrin • Auf unserer persönlichen Heldenreise, auf der Suche nach den eigenen Wurzeln, kann ein Besuch in einem Museum – insbesondere in einem historischen Museum – sehr bereichernd und erhellend sein. Wenn Stefan Zweig sagte: «Wer seine Wurzeln nicht kennt, kennt keinen Halt»,¹ dachte er vermutlich mehr an seine geographischen Wurzeln als an die kulturellen. Aber genau darum geht es eben auch, um die kulturellen und kulturhistorischen Wurzeln. Nicht ohne Grund gehören die Märchen und Sagen zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.

Wie kann immaterielles Kulturgut – nebst dem freien Erzählen bei ausgewiesenen Märchenveranstaltungen – sichtbar gemacht werden? Indem in der heutigen Bildungsvermittlung in Museen auf dieses Kulturgut direkt Bezug genommen wird. Ja mehr noch, indem das Erzählen von Märchen und Sagen mittlerweile zu einem wichtigen Bestandteil der Vermittlung geworden ist, und zwar bei Führungen für alle Generationen, sowohl für Schulklassen vom Kindergarten bis zur Gymnasialstufe als auch für Gruppen mit Erwachsenen bis ins Seniorenalter – und zwar immer dann, wenn es die Thematik der Ausstellung zulässt. Dass das Schweizerische Nationalmuseum in seinen Häusern im Landesmuseum Zürich und im Forum Schweizer Geschichte Schwyz Ausstellungen zeigt, die sich des Themas Märchen und Sagen annehmen, ist ein Glücksfall.²

Märchen als Brücke zu den Menschen von heute

Kurze Erzählungen von Märchen fügen sich erstaunlich gut auch in Führungen durch Ausstellungen ein, die vordergründig nichts mit Märchen zu tun haben. Als Kulturvermittlerin bin ich in zwei historischen Museen in der Schweiz tätig. Wo immer es sich anbietet, füge ich, ob bei Führungen mit Kindern oder Erwachsenen, eine Legende, eine Sage oder eine Weisheitsgeschichte aus dem Reich der Märchen an. Und immer wieder ist es

eine Bereicherung für die Zuhörenden und mich selbst, wenn die blossen Gegenstände in den Vitrinen durch diese Erzählungen zum Leben erweckt werden. Mehr noch, die Märchen und Sagen veranschaulichen,

In meiner täglichen Arbeit begegnen mir Menschen von Jung bis Alt, die sich liebend gerne auf eine historische Reise in die Vergangenheit einlassen.



welche Bedeutung die Objekte in der Vergangenheit im Alltag der Menschen hatten, und bilden eine Brücke zum Heute und auch zwischen den Zuhörenden – zwischen Jung und Alt, die an öffentlichen Führungen vom Dreikäsehoch und seinen Eltern bis zu den Grosseltern oftmals gleichzeitig teilnehmen.

Wilhelm Tell im Schlafzimmer

In meiner täglichen Arbeit begegnen mir Menschen von Jung bis Alt, die sich liebend gerne auf eine historische Reise in die Vergangenheit einlassen. So zum Beispiel auch in der Ausstellung «Bettgeschichten – Schlafen in vier Jahrhunderten». Einerseits ging es darum, aufzuzeigen, wie sich das Schlafzimmer vom Repräsentations- zum Privatraum gewandelt hat. Andererseits gab es viel Erzählzeit für Geschichten. Während die Augen unserer jungen Gäste beim Hören der zauberhaften Geschichten von Helden und wachgeküssten Prinzessinnen glänzten, wunderten sich die Erwachsenen anfänglich vielleicht, weshalb wir Kulturvermittelnden ihnen die Legende von Wilhelm Tell nähergebracht haben. Der Grund liegt in der Ausstattung eines prunkvollen Gemachs eines frisch vermählten Ehepaares aus dem Jahr 1782: Der Hochzeitsschrank, welcher zu ihrer Hochzeit angefertigt wurde, zeigt die bildlichen Darstellungen des Schweizer Nationalhelden.

Märchen und Sagen sind nicht nur Zeugen und Bewahrer unserer Kulturgeschichte, sie

vermittelten auch Wissen von einer Generation zur nächsten. Neben klassischen Märchen weisen die Sagen oft auf Konsequenzen des eigenen Handelns hin, wie die vielen Variationen der «Blüemlisalp»³.

Andere zeigen mit einem Schmunzeln auf unser Handeln im Kontext der vergangenen und kommenden Zeit, wie die Sage aus den Waadtländer Alpen «Die Gewohnheit». Sicher ist: Die Vielfalt der Geschichten ist gross, zu fast jedem Bereich des Lebens wurden auch Märchen überliefert, und wir sind Teil der Generationen, die das Wissen weitergeben.

- 1 S. Zweig, Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt a. M. 1978.
- 2 Aktuell bis zum 23. 4. 2023: «Sagen aus den Alpen» im Landesmuseum Zürich, www.landesmuseum.ch.
- 3 Zahlreiche Versionen finden sich in der Datenbank Schweizer Märchenschatz unter dem Stichwort «Blüemlisalp» auf www.maerchenstiftung.ch.

Florence Danièle Perrin studierte Geschichte, Pädagogik und Kulturmanagement an der Universität Zürich. Sie ist Märchenerzählerin und arbeitet als Kulturvermittlerin im Schweizerischen Nationalmuseum und im Museum des Landes Glarus.



Die Gewohnheit La Routine

Sage aus der Schweiz, Waadt

Einige Bauern, die Weizen zu mahlen hatten, liessen ihre Säcke von einem Esel zur Mühle tragen, den Jean, der junge Knecht, vor sich her trieb. Der Sack wurde quer über den Rücken des armen Tieres gelegt. Dabei lag das Saatgut auf der einen Seite. Um das Gleichgewicht zu halten, legte man einen grossen Stein in die andere Seite des Sackes.

Eines Tages vergass Jean, den Stein hineinzu tun. Der Sack lag nämlich so, dass sich die Körner auf beiden Seiten gleich verteilten. Jean schaute sich das verwundert an und rief: «Vater, Vater! Komm, und sieh dir das an!»

Der Vater, der schon dachte, dass der Sack sich gelöst hatte, dass er herunterfiel oder dass der Esel ausgerutscht war und sich ein Bein gebrochen hatte, kam erschrocken herüber, um zu sehen, was geschehen war.

«Sieh mal», sagte Jean, «ich habe vergessen, den Stein hineinzulegen, und

trotzdem hält der Sack auf dem Rücken des Esels.»

Der Vater schaute genau hin, hob den Sack ein wenig hoch, ging um den Esel herum und sagte kopfschüttelnd: «Das ist nicht gut. Das ist gar nicht gut. Dein Grossvater hat den Stein in den Sack gesteckt; ich habe das immer getan und du wirst dies ebenfalls tun. Ich befehle dir, den Stein sofort in den Sack zu legen. Tust du es nicht, bekommst du eine Ohrfeige ...»

Und wie sein Grossvater und sein Vater steckte auch Jean den Stein zurück in den Beutel.

Moral: Schaut euch gut um, schaut bei Nachbarn und Freunden, um zu erkennen, ob eure Gewohnheit nicht dazu führt, dass ihr hier und da einen Stein zu viel mit euch herumtragt.

Quelle: A. Cérésolle, Légendes des Alpes vaudoises, Lausanne 1885, aus dem Französischen übersetzt von der Mutabor Märchenstiftung auf www.maerchenstiftung.ch.